



Abend -

Zeitung.

203.

Mittwoche, am 3. November, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Des Chauffee-Einnehmers Beobachtungen.

Wohl gilt's hier aufzupassen
Den lieben langen Tag!
Hab' ich herabgelassen
Den buntgemalten Schlag
Kommt hier ohne Geld niemand weiter!
Ich will euch beschreiben die Reiter,
Die jetzt vorbeiziehn, so gut ich's vermag.

Es trabt auf seinem Falben
Der Tagdieb Flor einher.
Zwei Centner, drittehalben
Ist er gewislich schwer.
Was hat ihm, im Handel verderben,
Bauch, Pferd und Vermögen erworben?
Kriegscalamität und guter Verkehr.

Fast liegend in der Queere
Ein Herr vorübertritt
Wie segelnd auf dem Meere!
Nachahmend Pferdetritt
Hebt er sich in Sattel und Bügeln!
Ihr kennt wohl den Staat an den Flügeln?
Ein deutscher Michel nach englischem Schnitt!

Auf einer Kossinante
Ein dürrer Postillon.
Es sind zwei Wahlverwandte!
Bekannter Posthornton
Weckt Hoffnung auf Kränzlück und Haber!
Befördre, o hungriger Traber,
Den durstigen Schwager zur nächsten Station!

Heda! — Hier muß man zahlen!
Wer reitet noch so spät? —
— Ach ein in Idealen
Versunkener Poet!

Er hatte den Schlag übersehen!
Er zahle! drauf muß ich bestehen!
Und da hilft nicht Collegialität!

Gernot.

Die Jungfer Muhme.
Erzählung von Wilhelmine Wittmar.

Erstes Capitel.

Barbara.

Während der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte, in einer nicht unbeträchtlichen Provinzstadt, Jungfer Barbara Rahmschuh, eine ehrbare, gottesfürchtige Person. Sie verband das beste Herz mit den vortrefflichsten Eigenschaften, dennoch entging sie den Lasterzungen nicht, die ihr mehrere Gebrechen der menschlichen Natur Schuld gaben, welche man so gern dem weiblichen Geschlecht, und besonders dem bejahrten, unverheiratheten Theil desselben andichtet.

Daß Barbara die Wahrheit liebte, wußten alle Vernünftige zu schätzen; allein daß sie sich nicht enthalten konnte, sie überall und oft in einem ungeschälligen, spizigen Tone zu sagen, daß wollte Niemand gefallen.

Sie, als das einzige Kind reicher Eltern, gewöhnt, ihrem Kopfe zu folgen, mußte oft das, was sie eignen Willen nannte, als Eigensinn ge-